

Beilage zum Enzthäler No. 36.

Mittwoch den 4. Mai 1864.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Der Rechenschafts-Bericht dieser auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt pro 1863 ist erschienen und weist abermals sehr günstige Ergebnisse nach:

Die Zahl der Versicherten stieg von 5610 Personen auf 6607 Personen.
 Die Versicherungssumme " " fl. 10,015,800. auf fl. 12,170,000.
 Die Jahreseinnahme " " fl. 421,837. auf fl. 491,505.
 Die Ueberschüsse zur Verteilung an die Ver-

icherten von fl. 339,095. auf fl. 414,426.
 Der Bankfonds stieg von fl. 1,387,207. auf fl. 1,698,791.
 Sterbefälle kamen vor 39 mit fl. 64,500.

Der Ueberschuß pro 1863 entspricht einer Dividende von

38 Procent

der Jahresprämie, und kommt im Jahr 1868 zur Auszahlung. — Die gegenwärtig zur Verteilung kommende Dividende beträgt 44 Procent der Jahresprämie.

Durchschnitts-Dividende 40²/₁₀ Procent.

Nach Abzug von 40 Procent stellt sich die jährliche Prämie für eine Versicherung auf Lebenszeit von fl. 1000

im Beitritts-Alter von	30	35	40	45	50	55 Jahren
auf circa fl.	14 ³ / ₅ .	16 ³ / ₅ .	19 ³ / ₅ .	22 ³ / ₅ .	27 ¹ / ₂ .	34 ¹ / ₅ .

Wer vor Ende Juni aufgenommen wird, hat Anteil an der diesjährigen Dividende.

Rechenschafts-Berichte, Prospective und Antrag-Formulare werden unentgeltlich durch die Agentur verabreicht.

Zur Ausleihung sowohl auf Annuitäten als gegen einfache Verzinsung liegen stets größere Summen beim Bureau parat und beliebe man sich diesfalls direct an solches zu wenden.

Der Agent

für Neuenbürg: Gebr. Neeh.
 Wildbad: Stadtschultheiß Mittler.
 Calw: Emil Dreiß.

für Nagold: Ferd. Pfeifer.
 Wildberg: Franz Zübler.
 Pforzheim: S. Adler u. Comp.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

versichert zu festen Prämien, also ohne jede Nachzahlungsverpflichtung, Bodenerzeugnisse als: Getreide, Wein, Hopfen, Tabak und dergl. gegen Haelschaden.

Die Auszahlung von Entschädigungen erfolgt spätestens binnen 4 Wochen nach Feststellung baar und voll, ohne Rücksicht darauf, ob die Prämien-Einnahme des laufenden Jahres dazu ausreicht oder nicht, weil eintretende Verluste aus dem Capital-Vermögen der Gesellschaft bestritten werden.

Weitere Auskunft erteilen die unterzeichneten Agenten, bei denen auch Antragformulare unentgeltlich zu haben sind.

Schultheiß Wagner in Calmbach.

Karl Ehmann, Kaufmann in Calmbach.

Neuenbürg.
 Frisch abgefottener
Schinken

ist fortwährend zu haben bei
 Metzger Horsch.

Schwann.

Von heute an kostet bei mir
 1 Pfund Rindfleisch 12 fr. und 13 fr.
 1 " Schweinefleisch 11 fr. und 12 fr.
 " " Kalbfleisch 11 fr.
 " " Masthammelfleisch 12 fr.

Den 27. April 1864.

Wagner zum Döfen.



Schwann.
Gartenwirthschaft.
 Sonntag, den 8. Mai eröffne
 ich meine

Gartenwirthschaft nebst Kegelbahn und bemerke, daß jeden Sonntag abgefotteter Schinken und gesalzene Schweineknöchel neben gutem Bier bei mir zu treffen sind.

Zu geneigtem zahlreichen Besuche empfehle mich bestens.

Den 29. April 1864.

Christian Wagner
 zum Döfen.

Neuenbürg.

Auf dem Schloß hier sind 25-30 Ctr. Döhm zu verkaufen.

Miszellen.

Der verhängnißvolle Brief.

(Fortsetzung.)

Das Schreiben ist nicht an mich gerichtet, dachte der nicht wenig überraschte Waldner, und zugleich öffnete er das Blatt, um den Schluß des Briefes, den Namen des Schreibers, der ihm wohl den besten Anhaltspunkt über einen etwaigen Irrthum geben konnte, zu suchen. Doch bald wäre ihm der Brief vor Schreck und Staunen aus der Hand gefallen, denn zwischen den feinen Blättchen lag ein dunkles bedrucktes Papier, das Waldner alsogleich als eine englische Banknote erkannte. Ein lauter Ausschrei entfuhr ihm, und gleich darauf eilte die junge Frau, die diesen Ton im Nebenzimmer gehört hatte, herbei. Waldner deutete auf den Brief und seinen Inhalt, und die blasser Frau schlug schon vor Freude die Hände zusammen, sank aber gleich wie vernichtet auf einen Stuhl, als ihr Gatte den Brief wieder zusammenfaltete und ihr mit wenigen Worten erklärte, daß derselbe nicht an ihn gerichtet sei, der Briefträger sich einfach in der Adresse geirrt habe. Diese stand denn auch auf dem rothen Couvert, und bei einigem genauen Hinschauen deutlich zu lesen und lautete:

„An Herrn Waldheim,
Rentier, Felsstraße.“

Obgleich der Name des Adressaten Waldner unbekannt war, so kannte er doch genau die angegebene Straße, die ganz in der Nähe seiner Wohnung lag, und es war kein Zweifel, daß der Briefträger sich geirrt, vielleicht gar eine Verwechslung von Briefen stattgefunden. Waldner hatte einen fremden Brief erhalten, während vielleicht das so sehnlich erwartete Schreiben in fremde Hände gerathen war. Dieser Gedanke brachte ihn fast zur Verzweiflung, und ärgerlich, unwillig sagte er: „Ich werde den Brief dem Postboten wieder einhändigen, auf daß er ihn an seine rechte Adresse besorgt!“

„Ohne zuerst nachzusehen, wie viel Geld er eigentlich enthält?“ entgegnete die Frau.

„Ohne einen Blick weiter hineinzuworfen.“

„Auf der Adresse ist aber weder Werth noch Inhalt angegeben. Wer weiß, ob der Briefträger sich erinnern wird, uns den Brief gebracht zu haben?“ sprach etwas zögernd die junge Frau, indem sie mit bittendem, sprechendem Blick zu ihrem Gatten aufschaute. „Das wäre Hilfe in der Noth und gerade jetzt! — vor Oftern!“ murmelte sie leise weiter.

Waldner, der wohl ahnen mochte, was in ihrer Seele vorging, schaute sie ernst an, dann ging er in die andere Stube, verschloß den inhaltschweren Brief in seinem Schreibtisch und sagte: „Es ist die höchste Zeit, daß ich aufs Comptoir gehe. Ich habe viel zu thun und es wird heute wohl ein Uhr werden, bis ich wieder nach Hause komme.“

„Und bringst du dann den Ofterkuchen mit, Papa?“ plauderte der Kleine dazwischen.

Keine Antwort erfolgte hierauf. Die Frau seufzte tief und warf einen betrübten Blick auf das Kind, dann aber, nachdem Waldner mit einem Händedruck und mit herzlichem Küssen Abschied von ihr, von den Kindern genommen, die Wohnung verlassen, ging sie

still und geduldig wie immer an die Besorgung ihrer kleinen Haushaltung, an die Herrichtung des gar einfachen Mittagessens.

Am selben Tage kam Waldner Abends mit recht vergnügtem Gesicht und seine still und traurig dastehende Gattin auffallend munter grüßend nach Hause. Nachdem er die Kinder, die sich an ihn klammerten, herzlich geküßt, eine Weile recht aufgeräumt mit ihnen geplaudert und gescherzt, stellte er sich plötzlich vor seine Frau, schaute sie mit glänzenden Blicken an, griff dann rasch in die Tasche und legte eine Anzahl blanker Goldstücke vor die höchst verwundert Aufschauende auf den Tisch.

„Gold! — wo hast du das Gold her, Waldner?“ fragten Mund und Augen der Erstaunten, indem sie bald auf die so verlockend blickenden Goldstücke, bald in das Antlitz ihres Mannes schaute.

„Frage nicht lange, Weib, sondern freue dich, daß es da ist!“ sagte Waldner zufrieden lächelnd und sich an dem Erstaunen der Gattin weidend.

Du hast dich also doch noch einmal an Herrn Meermann gewendet? Und all dieses Geld — es müssen wohl hundert Gulden sein! — hat er dir gegeben?“

„Was denkst du? — Ich bin bei der Kasse meines Principals zu tief in der Schuld, als daß ich noch einmal hätte wagen können, Herrn Meermann um eine neue Vorlage anzufragen. Auch würde mir dieser aller Wahrscheinlichkeit nach anstatt der zehn blanken Goldstücke eine große Rote voll Salbung und Moral gehalten haben, denn du weißt, daß mein würdiger Freund und Colleague, obgleich im Grunde ein ganz guter Mensch und tüchtiger Buchhalter, doch die schwache Seite hat, gerne viel und besonders sehr laut zu reden, und das wäre mir in solchem Falle, bei gleicher Angelegenheit doppelt unangenehm gekommen. Ich habe mich deshalb wohl gehütet, mich an ihn um Hilfe zu wenden.“

„Und wo hast du denn welche gefunden? Ich wüßte Niemanden, der bereit wäre, uns also auszuheilen!“ sprach die Frau, indem sie schon die Hand ausstreckte, um die Goldstücke, die ihr so reiche Hilfe in ihrer trostlosen Lage gewähren konnten, zu fassen.

„Wenn du das wüßtest!“ rief Waldner mit Lustigkeit, die jedoch etwas gezwungen, fast verlegen klang. Und sie wohl nur neidend, fuhr er erst nach einer kleinen Pause fort: „Nimm das Geld nur immerhin, zahle selbst, was zu zahlen ist — du weißt das so gut wie ich — und behalte dann das Uebrige für die Haushaltung.“

Plötzlich hielt die junge Frau, die sich schon eifrig mit den Goldstücken befahte, in dieser Beschäftigung inne. Ein Gedanke sonderbarer Art mußte ihr durch den Kopf gefahren sein, denn ihre bleichen Gesichtszüge wurden wo möglich noch fahler, und sie mußte sich auf ihren Stuhl zurücklehnen, um dem sichtlich zitternden Körper einen Halt zu geben. Einen Augenblick schaute sie, sich gleichsam sammelnd, ihren Mann an, der sich schon wieder mit den Kleinen beschäftigte, dann aber sprach sie mit leisem Ton: „Und den Brief — den fremden Brief, mit dem Gelde — hast du ihn seinem Eigenthümer wieder zugestellt?“

„Natürlich!“ antwortete Waldner leichtsin und sich nicht in seinem heiteren Spiele mit den Kindern stören lassend. „Ich habe den Brief nach Tisch, während du deine Gänge besorgtest, dem Postboten Meusel wieder zugestellt; er hat mir versprochen, ihn sofort Herrn Waldheim zu überbringen.“

(Fortf. folgt)